

November 1906.

① Soeben erschien:

№r. 1 — XIV. Jahrgang  
 „Haus und Hof“

Fachblatt für Land- und Forstwissenschaft,  
 Tierzucht, Garten-, Obst- und Weinbau,  
 Haus- und Kellerwirtschaft, Sport, Jagd  
 und Fischerei

mit

### Feierabend

belletristische Halbmonatschrift

Abonnement ganzjährig (24 Nummern)

für Österreich-Ungarn ord. K 8.—;  
 à cond. K 6.—; fest K 5.—; bar K 4.—;

für Deutschland ord. M 8.—;  
 à cond. M 6.—; fest M 5.—; bar M 4.—;

für das übrige Ausland ord. Frs. 12.—;  
 à cond. Frs. 9.—; fest Frs. 7.50;

bar Frs. 6.—.

Probenummern stehen gratis zur Verfügung.

Wien XIII/2, Lingerstr. 55.

Verlag von Haus und Hof.

Auslieferung für Deutschland bei Herrn  
 Carl Knobloch in Leipzig.

## DIE MUSIK-MAPPE

EINE MUSIKALISCHE MONATS-  
 ZEITSCHRIFT MIT ORIGINAL-  
 KOMPOSITIONEN UND EINER  
 TEXTBEILAGE

sowie den 4 Gratis-Notenbeigaben:

1. Aus der Jugendzeit
2. Im frohen Kreise
3. Klassische Reminiszenzen
4. Vergessene Lieder.

Preis: das Heft 50 Pfennig,  
 vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bezugs-Bedingungen:

Einzelne Hefte 30 Pf. bar  
 Kontinuation: Bis 9 Exempl.  
 mit 40%  
 darüber mit 50% Rabatt.

W. Vobach & Co.  
 Berlin • Leipzig • Wien.

### Aeltere Verlags-Kataloge u. s. w.

bittet man nicht zu makulieren, sondern ein-  
 zusenden an die

Bibliothek des Börsenvereins.

Soeben erschien

## das dritte und vierte Tausend

# Helene Voigt-Diederichs Dreiviertel Stund vor Tag

Brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—

In dem Preisausschreiben der Hamburger Nachrichten für den besten innerhalb des sächsischen Kulturkreises spielenden Roman erhielt dieser von den Preisrichtern Gustav Falke, Detlev von Liliencron und Fedor von Zobeltitz den einzigen Preis.

Gertrud Bäumer in der Frau: Der Name dieses neuen Romans von Helene Voigt-Diederichs bedeutet etwas Ähnliches, wie der Titel „Im Zwischenland“, den Lou Andreas-Salomé ihrem letzten Novellenbände gegeben hat. Die Seele eines Mädchens schreitet bis an die Grenze, wo sie zum Weibe wird. Die Bedeutung dieses Buches liegt in derselben Richtung wie die jener Novellen: eine Frau stellt das Licht ihres weiblichen Verstehens in das Innenleben des heranwachsenden Mädchens, und in diesem hellen Licht werden viele leise fließende Linien sichtbar, viele verschlungene, schwer zu deutende Bewegungen sinnvoll; wir fühlen, und wir könnten es auch ganz streng wissenschaftlich nachweisen, daß hier von Frauen ein Stück Seelenleben entdeckt ist, in dessen Tiefen die Literatur bisher noch nicht eingedrungen ist. Der Roman der Helene Voigt-Diederichs ist noch reicher an buntem Leben wie die Zwischenland-Novellen. In diesem Reichtum liegt seine außerordentliche Kraft. Die wenigen starken Hauptzüge des Mädchens, von dem sie erzählt, verwirklichen sich in einer farbigen, schimmernden Kette von Bildern und Geschehnissen. Und jedes einzelne dieser Bilder hat ein Künstlerauge gesehen, das, ungeblendet von der literarischen Tradition, das immer neue, unerschöpfliche Leben umfaßt. Die Verfasserin nimmt ihren Roman aus dem niedersächsischen Volksleben. Das versteht sich nicht nur von dem Schauplatz, und auch nicht nur von dem äußeren Gebaren ihrer Gestalten. Auch in den letzten Tiefen der Seele ihrer Heldin spricht vernehmlich dieses spezifisch norddeutsche Empfinden. Das heiße, sehnsüchtige Gefühl, das zu allen Menschen und aller Kreatur schimmernde Brücken baut, — gefesselt durch die unüberwindliche Schen und Stummheit, in der man zu seltsam grotesken Mitteln greift, sich zugleich zu verstecken und auszusprechen, in der man jede Äußerung aus der Tiefe am liebsten gleich wieder zurücknimmt und die nackte Schönheit eines lieben Wortes rasch mit grauer Gleichgültigkeit zudeckt. Das ist die psychologische Formel für das Ganze dieser Lebensgeschichte und für all die einzelnen Vorgänge, aus denen sie besteht. Je größer und sehnsüchtiger die Liebe, je kühner und herrlicher die Sehnsucht, um so größer die Angst, sie preiszugeben. . . . Und was die sichere Probe für die Eigenkraft dieses Talentes ist, das ist der große Fortschritt, den dieser Roman in der künstlerischen Entwicklung der Dichterin bedeutet. Er ist realistischer und einfacher als „Abendrot“; er ist reicher und tiefer als „Regine Vosgerau“. Die Dichterin hat gezeigt, daß sie auch einem Stoff gewachsen ist, der schwierigere Anforderungen an Aufbau und Zusammenschluß stellt. Ein Weltanschauungsroman wie „Hilligenlei“. Und vielleicht geht es im Grunde um dasselbe Gut, um die gleiche letzte Gewißheit. Aber bei der Frau gibt sich dieser Kampf zarter, innerlicher. Nicht als ein Ringen mit großen geistigen Mächten in der Weite eines ganzen Volkslebens, sondern als ein in die Tiefe eines persönlichen Schicksals verstecktes Längen und Bangen. Und indem sich dieser Frauenroman inniger und ehrfürchtiger das Leben hineinschmiegt, ist er wahrer und größer.

Eugen Diederichs Verlag in Jena